

deutsch. geolog. Ges. 1869). Einige grössere Arbeiten über die Corallen von Stramberg in Mähren und von Nattheim in Württemberg blieben bei dem unerwarteten Ableben dieses jungen und hoffnungsreichen Gelehrten unvollendet.

Lz. Ein neuer Vulcan in Chili. — Nach einem Schreiben des Dr. R. A. Philippi in Santiago an Dr. Petermann ist im Araukanerland östlich vom Orte Mulchen zwischen den Vulkanen Villarica und Llaima ein neuer Vulcan erkannt worden. Derselbe heisst Llogel, nach anderen Lhagnell, und hatte am 6. Juni 1872 eine Explosion, wobei bedeutende Massen von Sand ausgeworfen wurden. Nach einer Mittheilung des Herrn Maza in Angol ist der ganze District südlich vom Fluss Cautin (= Imperial), der nördlich von Valdivia in den pacifischen Ocean mündet, bis zu dem Streifen, welcher die oberen, südlichen Indier, *arribanos*, von den unteren Indiern, *indios abajinos*, trennt, in bedeutender Höhe mit diesem Sande bedeckt, besonders an einigen Orten, so dass die aufrührerischen Indier des Kaziken Quilapan, welche dort wohnen, sich genöthigt gesehen haben, auf das Nordufer des Cautin überzugehen, um Futter für ihr Vieh zu finden. Der Fluss Quepe, südlicher Nebenfluss des R. Cautin, ist jetzt ganz trocken, indem sein Bett durch einen vom Vulcan herabgeflossenen Lavastrom verstopft ist, so dass sich in der Cordillere ein ungeheurer See gebildet hat, der von Tag zu Tag grössere Dimensionen annimmt und früher oder später Ueberschwemmungen hervorrufen wird. Viele Indier sind von der Lava verbrannt. Auf der anderen Seite haben diese Unglücklichen reichliche Nahrung erhalten, indem im trocken gelegten Flussbett eine Menge Fische mit Leichtigkeit zu fangen waren.

Bis jetzt (9. Juli 1872) bebzt der Boden um den Vulcan herum noch fortwährend und diese Erschütterungen bringen schreckliche Bergstürze hervor.... Der Name dieses Vulcans ist nach Philippi bisher ganz unbekannt gewesen und findet sich nicht einmal in dem sonst vortrefflichen „Diccionario geográfico de la República de Chile von Astaburuaga.

Lz. Mastodontenfunde im Wrangel-Land. — Bekanntlich hat der Frauzose Pavy mit einigen amerikanischen Gelehrten im Sommer 1872 eine Nordpolfahrt unternommen, wobei er von San Francisco in Kalifornien ausging und zunächst das Wrangelland zu erreichen suchte. Letzteres ist laut einem Schreiben an die französische geographische Gesellschaft gelungen und zwar landeten sie an der Küste des Wrangellandes an der Stelle, wo ein grosser Fluss von NW. sichtbar war, den keine Landkarte aufweist. Er wurde weit in das Innere verfolgt; ungefähr 80 Meilen von seiner Mündung fand man in der Ebene Spuren von Mastodonten und zwar unter Umständen, die vom höchsten Interesse sind. Nach Hinwegräumung des Schnees kam ein ungeheurer, sehr gut erhaltener Körper dieses Thieres zum Vorschein. Die Haut war mit weissen, langen dichten Haaren am Rücken besetzt; die Hautzähne hatten die Länge von 11 Fuss, 8 Zoll und waren in der Richtung der Augen zurückgekrümmt. Die Vorderfüsse waren gebogen und ruhten auf den Knien; der rückwärtige Theil des Körpers steckte tief im Schnee in einer Stellung, welche andeutete, dass das Thier starb, während es daran arbeitete, sich aus dem Sumpf herauszubringen. In seinem Magen fand man Rinde und Gras. Meilenweit waren die Ueberbleibsel dieser Thiergattung zu sehen, welche zu dem Schluss berechtigen, dass eine zahlreiche Herde durch eine Naturkatastrophe zu Grunde gegangen war. Dieses Gebiet wimmelt von Polarbären, welche von den Resten der Mastodonten leben.

Wenn sich diese Notiz bestätigt, so wäre dies eine für Zoologie und Geologie ungemein wichtige Entdeckung. Während Russland auf ziemlich ungenaue Nachrichten hin kostspielige Expeditionen zur Aufsuchung von Mammothresten aussendet, würden hier auf verhältnissmässig leichte Weise Körpertheile von ausgestorbenen elephantenartigen Thieren zu erhalten sein.

Lz. Kohlenlager im Thian-schan bei Turfan. — Nach den Berichten des bekannten englischen Reisenden in Centralasien, R. B. Shaw, sind die Berge bei der Stadt Turfan (am südlichen Fuss des Himmelsgebirges, seit Ende 1870 im Besitz des Atalik-Ghasi von Ostturkistan) sehr reich an Mineralien, und kommt z. B. das in Westchina gemünzte Kupfer zum grossen Theile von dort. Ausserdem findet sich aber daselbst auch Kohle. Die von Dr. Henderson in diesen Bergen gesammelten Petrefacten erwiesen sich als der Kohlenformation angehörig und aus dem Einfallen der dieselben einschliessenden Schichten schloss man, dass Kohlenlager wahrscheinlich unter der Ebene von Yarkand existiren. Shaw erhielt ferner von dortigen Eingebornen die Nachricht, dass eine schwarze Substanz, die

von den Turkis „Tasch-kümür“, i. e. Steinkohle, genannt wird, in den Bergen über Turfan gefunden worden sei und von den Einwohnern als Brennmaterial benutzt wurde, eine Entdeckung, welche nach Shaw's Ansicht die nördlichen Besitzungen des Atalik-Ghasi wahrscheinlich noch werthvoller mache, als selbst die Goldfelder und Seidendistricte seiner südlichen Provinz Khotan.

Literaturnotizen.

G. St. A. B. Schmidt. Eisenerz-Vorkommen im Thale Stubay in Tyrol. Berg- und Hüttenmänn. Zeitung 1873. Jahrg. XXXII. Nr. 1, pag. 5.

Es wird hier ein Eisenerzlager besprochen, welches im Jahre 1831 von einem Grafen v. Modena gemuthet und an mehreren Punkten aufgedeckt worden war, dessen weiterer bergmännischer Abbau aber wegen der vom Eisenhüttenamte in Jenbach constatirten Strengflüssigkeit der Erze, sowie wegen der schwierigen Transportverhältnisse unterbleiben musste.

Das Lager befindet sich im Burgstallgebirge, zwei Wegstunden gegen Süden von Neustift, im Stubay, und zwar ist das Ausbeissen des Lagers am Ursprung des Haslachgrabens, wo der Hauptschurfpunkt war, auf eine Länge von 18—20 Meilen im Streichen blogelegt, bei 50 Grad nordöstlichem Verflächen und mit einer Mächtigkeit von 3—4 Mr.

Nach Herrn Schmidt's Wahrnehmungen besteht das Lager im wesentlichen aus derbem Eisenglanz und Maagneteisen und etwas Schwefelkies mit Quarzkörnern; ein kleiner Theil des Lagers besteht jedoch aus einer innigen Vermengung von Eisenstein mit vorwaltendem Quarz. Das Liegende bildet Thonglimmerschiefer, das Hangende ein gelblichbrauner kurzklüftiger, bröcklig zerfallender Kalkstein mit Spuren von Eisenerz in der Grenzschicht. Warum der Verfasser den darüber folgenden lichtgrauen Kalkstein, der an der Zusammensetzung des Burgstalls den wesentlichsten Antheil hat, als silurisch bezeichnet, ist nicht ersichtlich. An Pichler's Auffassung, welcher ihn für triadisch hält, ist, so lange nicht überzeugende Gegenbeweise vorliegen, vor der Hand nichts zu ändern.

Abraumarbeiten wurden nach beiden Richtungen dem Streichen nach vorgenommen, besonders aber gegen SO. bis in die Kaiseralpe. Besonders schöne und reine Erze fand Herr Schmidt vor einem alten zerfallenen Stollen am Maderberg.

Bezüglich der Ansicht, dass die Verhüttung der Neustifter Eisenerze trotz ihrer Strengflüssigkeit und hohen Lage des jetzt im Jenbach bestehenden stärkeren Gebläses, sowie der Transporterleichterung auf der Strecke Innsbruck-Jenbach wegen sich jetzt besser lohnen würde als früher, kann man gelinden Zweifel nicht unterdrücken, zumal Herr Schmidt sich die eventuellen Schwierigkeiten des Erzabbaues selbst nicht verhehlt.

Hugo v. Asten. Ueber die in südöstlicher Umgegend von Eisenach auftretenden Felsitgesteine nebst bei selbigen beobachteten Metamorphosen u. s. w. Heidelberg 1873.

Der Verfasser, dem wir für freundliche Uebersendung seines Werkchens zum besten Dank verpflichtet sind, schildert in selbem zwei das Rothliegende durchbrechende Felsitgesteine, die er als älteren körnigen rothweissen Orthoklasfelsit *B* und als dichteren jüngeren Orthoklasfelsit *A* bezeichnet. Beobachtungen, die in der That sehr auffallend erscheinen, führen ihn zum Schlusse, dass aus dem Gesteine *B* durch Metamorphose nicht nur Oligoklasfelsit, sondern auch Talkgneiss, Talkgranit, Talkglimmerschiefer, dann Chloritgneiss, Chloritgranit und Chloritschiefer entstanden seien. Beobachtungen und Schlussfolgerungen so befremdender Art haben, wie sich der Herr Verfasser wohl selbst nicht verhehlt, keine Aussicht, unmittelbar als richtig angenommen zu werden; zu einer näheren Kritik derselben wird sich kaum Jemand ohne Prüfung und Controle der Beobachtungen selbst am Ort und Stelle veranlasst finden; und wir müssen uns daher wohl darauf beschränken, durch diese Zeilen auf das Werkchen aufmerksam gemacht zu haben.